

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 50

Artikel: Die Gewohnheit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

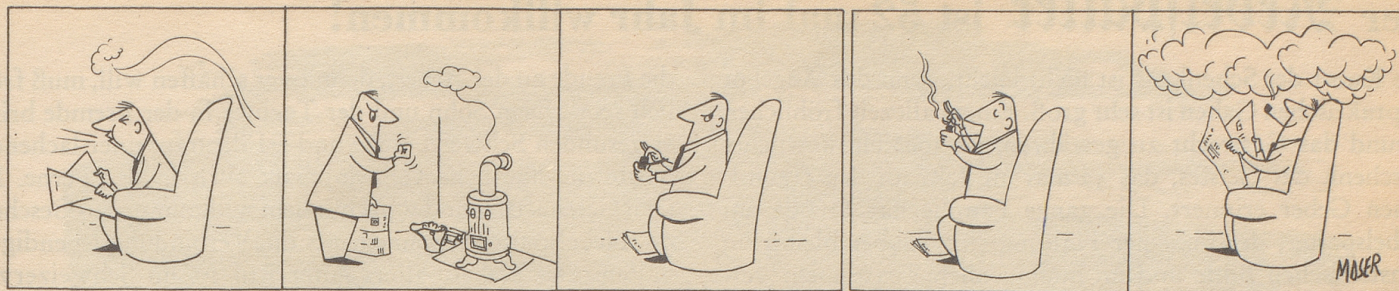
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alarm am Hinterrhein

Vom Bernhardin fegte der Föhn hoch über das Tal hinweg und jagte die Wolkenketzen vor sich her, daß man meinen mochte, der Mond segle mit Ueberschallgeschwindigkeit auf Mailand zu. Unten im Talboden spürte man wenig von dem Aufruhr in der Höhe, aber dennoch schwebte etwas unheimliches in der Luft. Düster, fast drohend ragten die dunklen Tannen am Wegrand empor, und das Tosen des jungen Rheins betonte noch die drückende Stille, die wie mit Gespensterhänden nach den beiden Männern griff, die stumm die Rofflaschlucht hinaufmarschierten.

Der Mond war auf seiner rasenden Fahrt gerade hinter einem Wolkenballen verschwunden, als die beiden wie auf Kommando stehen blieben. Ein schauriges, noch nie vernommenes Geheul hatte ihr Ohr erreicht.

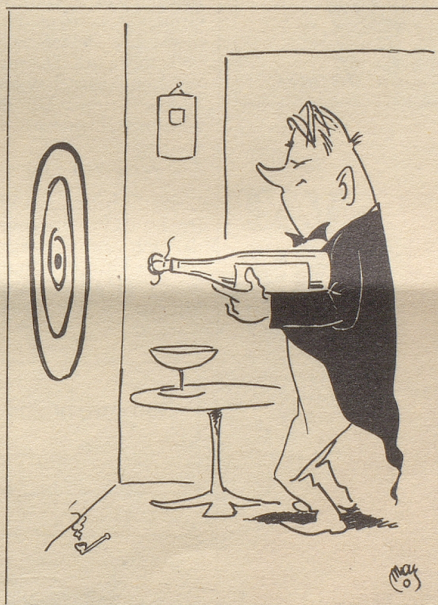
«Was mag das wohl gewesen sein?» fragte Riki seinen Begleiter. Und schon tönte es wieder grausig aus dem Wald. Diesmal aber von der andern Seite und etwas näher.

«Das müssen Wölfe sein», erwiderte Martin und setzte sich wieder in Bewegung. «Letztes Jahr haben sie in Poschiavo eine solche Bestie erlegt. Ich hab's in der Zeitung gelesen.»

Unwillkürlich beschleunigten die zwei Männer ihre Schritte und wären wohl in einen schärferen Trab übergegangen, doch wollte keiner dem andern eingestehen, daß ihm das Herz bei den Schuhbändeln hervorguckte. Ein wenig außer Atem erreichten sie endlich das Dorf und kehrten zum Tambo ein, um mit Veltliner die havarierte Courage aufzupäppeln. Wer nun auch nur eine blasse Ahnung von Psychologie hat, wird verstehen, wieso unsere beiden Helden nach dem dritten Zweier behaupten konnten, sie

seien von einem Rudel Wölfe verfolgt worden und daß einzig ihre mutige Haltung sie vom Schlimmsten bewahrt habe. Die Spannung in der rauchgesättigten Gaststätte stieg noch, als ein verspäteter Gast eintrat und das Geheul gewissermaßen als Kronzeuge bestätigte.

Zwei Grenzwächter, die gerade dienstfrei waren, anerbaten sich, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie zogen in die



nun mondhelle Herbstnacht hinaus, derweil die übrigen Gäste gespannt auf die Rückkehr der Patrouille warteten und alte Wolfsgeschichten wieder aufleben ließen. Nach einer knappen Stunde erschienen die Grenzwächter wieder und wurden von den Gästen bestürmt: «Habt ihr es auch gehört? Wieviel Wölfe mögen es sein?»

Die Grenzwächter lachten: «Höchstens ... zwei ... Waldkäuze, die sich in der Saison geirrt haben. Vielleicht ist der Föhn Schuld daran.»

Zwei Waldkäuze bloß? Zu spät! Die Wölfe haben schon ihren Weg über die Presse genommen und werden nicht so schnell zu einer Metamorphose bereit sein. Igel

Die Gewohnheit

Im Regierigsgebäu isch widremolen e neue Regierigsrot yzoge. Aber dr Seggretär voderere Diräggzion isch syt eame Mentschenalter do; er het schon e paarne Regieriger müesse säge, wie öbbe dr Has läuft ...

Item – dä neu Regierigsrot isch erscht syt e paar Taag im Amt gsi, do suecht er am ene Morge – eso zwüsche Nüüni und Zääni – sy Seggretär. Doch dä isch niene zfinde gsi, in sym Büro nit, überhaupt im ganze Huus nit.

Dr Rotsheer het scho afo täubbele, es machi ke Gattig, wenn e Seggretär druslaufi ooni sich abzmälde. Do in däm Momänt chunnt dr Emil – eso het dr Seggretär nämmlig gheisse – zum Büro y. «Wo syter gsi?» schnautz en sy Vorgsetzten a. Dr Emil git seelerueig umme: «Im Pintli änen an dr Schtroß go Znüüni nee!» «Das han i aber gar nit gärn!» seit druf dr Regierigsrot. Und dr Emil? «Aber i has gärn! Mi hets guet dunggt!» git dä als Antwort. Chläpperseppi

Vergoldete Erinnerungen

Ein Einziger darf heute mit Recht und in Dankbarkeit «Heil Hitler!» ausrufen: Heinz Linge, der sich seine in alle Kultursprachen übersetzten Kammerdiener-Memoiren in allen Devisen – vom Dollar bis zum Schweizer Franken – aufwiegen läßt. bi

Hotel Anker Rorschach
Telephon 43344 Das Haus für gute Küche
Restaurations-Seeterrasse
Alle Zimmer mit Tel. und fl. Wasser, Privatbäder
Bes. W. Moser-Zuppiger

★
COGNAC
Bisquit
V. S. O. P. ★ ★ ★

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER